

Lust und Last des langen Lebens

Autor(en): **Schmid, Wilhelm / Stocker, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **108 (2014)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-514123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lust und Last des langen Lebens

Am 15. Mai fand in Biel der nationale Fachkongress der Pro Senectute Schweiz statt. Das Thema «Über 80 – Unterschätzt» fordert heraus. Das Eröffnungsreferat hielt Prof. Dr. Wilhelm Schmid. Er ist Philosoph, Autor und Dozent. In der Schweiz ist er vor allem auch durch seine Arbeit von 1998 bis 2007 als «philosophischer Seelsorger» am Spital Affoltern am Albis bekannt. Ist ein langes Leben, so wie es heute vielen Menschen in unserer Gesellschaft möglich ist, wirklich wünschenswert? Was bringt es? Was ist die Herausforderung?

1.
Viele Menschen bei uns dürfen ein langes Leben erwarten. Wie ist das im persönlichen Erleben einzuordnen? Ist das ein Gewinn, ein Verlust, eine Herausforderung mehr, die es zu bestehen gilt?

Ein Gewinn, jedenfalls dann, wenn das Leben Freude macht. Und eine Herausforderung mehr, denn es ist nicht

mehr von selbst schon klar, wie das Älterwerden gelebt werden kann. Alt-hergebrachte Traditionen und Konventionen sind nicht mehr gültig, kaum noch jemand geht in das Austragshäusl beim Bauernhof. Nie in der bisherigen Geschichte haben Menschen eine solche Situation vorgefunden. Aber das ist doch grossartig: So können wir nun Experimente machen, uns beispielsweise um mehr Gelassenheit bemühen, in meinem neuen Buch mache ich Vorschläge dafür. Das ist ein kultureller Sinn, den wir dem Älterwerden geben können. Und wir können länger als jemals zuvor dem heranwachsenden Leben beistehen, darin liegt für mich der natürliche Sinn des Älterwerdens. Warum sonst sollte die Natur es zulassen, dass die Lebensspanne immer grösser wird?

2.
Das agile Alter scheint eine wunderbare Zeit zu sein, glaubt man den vielen Ratgebern, die geschrieben und angeboten werden, den Reiseprospekten und den Werbern. Was ist denn daran «wunderbar»? Nach dem agilen kommt meist das fragile Alter, eine Zeit, die man gar nicht erleben möchte, die «zu teuer» ist (Gesundheitskosten). Da und dort wird gar debattiert, man sollte sie kürzen, gar vermeiden können (autonomer Suizid). Wie setzen Sie da die Wegweiser?

Beim Älterwerden geht die Schere weit auseinander zwischen denen, die auf gut verträgliche Weise älter werden, und anderen, für die es beschwerlicher wird. Das hat nur zum Teil mit einem selbst zu tun, zum anderen Teil ist es Zufall oder Schicksal, die sich nicht ausschalten lassen. Wir alle brauchen beim Älterwerden eine Stärkung der Hinnahmefähigkeit. Und die Aufrechnung der Gesundheitskosten wollen wir lieber mal gleich wieder aufgeben, sonst müssten wir auch nach den Kosten für die vielen Skiunfälle fragen, die ebenfalls von allen anderen mitgetragen werden müssen. Ausserdem werden auch die Jün-

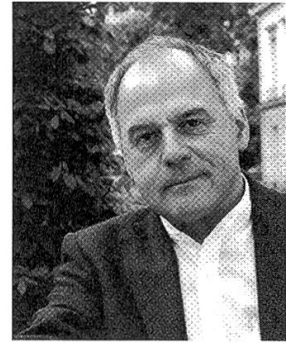
Alles hat
seine Zeit

geren ja einmal älter, auch wenn sie sich das im Moment gar nicht vorstellen können: Wollen sie sich dann zur rechten Zeit selbst aus dem Weg räumen, um keine Kosten mehr zu verursachen? Wir müssen uns wechselseitig auch etwas zumuten können. Unabhängig davon gehöre ich zu denen, die Menschen selbstverständlich das Recht zugestehen, ihr Leben selbst zu beenden. Wir sollten aber alles dafür tun, dass das nicht geschieht, weil sie sich für überflüssig halten. Jeder Mensch ist wertvoll, keiner ist überflüssig, auch nicht im Alter, auch nicht, wenn er eine Belastung sein sollte. Jeder ist mal eine Freude, mal eine Belastung für andere.

3.
Altern steht in Beziehung, in Beziehung zu andern Menschen, den aktiven, den jungen Tüchtigen, den Kindern, aber auch der Gesellschaft insgesamt, auf deren Fürsorge ich allenfalls angewiesen bin. Sind wir darauf vorbereitet? Kann man sich denn darauf vorbereiten?

Das Leben bereitet Menschen darauf vor. Zuerst die Kinder durch den Umgang mit ihren Grosseltern. Mir ist noch nie ein junger Mensch begegnet, der nicht seine Grosseltern liebt und al-

les für sie tun würde. Junge Menschen können vielleicht generell dagegen sein, dass alten Menschen neue Hüftgelenke finanziert werden, aber wenn es um ihre Grosseltern geht, sind sie dafür. Später im Erwerbsleben vergisst man dann vielleicht, dass man selbst mal älter werden wird. Aber wenn der Prozess tatsächlich einsetzt, wächst auch die Sensibilität für die Bedürfnisse der Älteren und Alten. Und es erscheint mir wichtig, mich selbst darauf vorzubereiten, dass die Autonomie nicht unbedingt durchgehalten werden kann, dass also der Übergang stattfinden kann von der Sorge für mich selbst zur Fürsorge durch andere. Wie werde ich das bewältigen? Ich verstehe sehr gut, dass das schwierig ist, denn mit jeder Sache, die wir nicht mehr selbst bewältigen können, verlieren wir ein Stück Leben. Das ist sehr schmerzlich. Die Gelassenheit ist hilfreich. Sie kommt vom «Lassen». Also immer dann, wenn ich es schaffe, etwas zu lassen, entsteht Gelassenheit. Auf mich zukommen lassen, was da kommen mag. Weggehen lassen, was nicht mehr bei mir bleiben kann. Aber keine Frage: Auch ich muss mich erst noch darin üben, das fällt auch mir nicht so ganz leicht. ●



Prof. Dr. Wilhelm Schmid lebt in Berlin. Von seiner grossen publizistischen Tätigkeit sind vor allem die beiden jüngsten Bücher für das Thema von besonderer Relevanz: Gelassenheit. Was wir gewinnen, wenn wir älter werden, Insel Verlag, Berlin, 2014 Dem Leben Sinn geben. Von der Lebenskunst im Umgang mit Anderen und der Welt, Suhrkamp, Berlin 2013.

www.lebenskunstphilosophie.de

Zwangsverschickung

Zum ersten Mal 30 Grad, die Klimaanlage im Tram schafft es fast nicht mehr, atemlos kommen die beiden Herren, setzen sich, und los geht's, laut genug, dass ich Zeugin werde:

Also zuerst geht es für vier Tage nach New York, du weisst ja, Billy hat schon lange gesagt, dass wir kommen müssen, Frau und Kinder könne ich ja miteinpacken, dann aber fliegen wir in die Karibik, mal zehn Tage habe ich gebucht, und dann müssen wir nach Deutschland jetten, Vater wird achtzig und besteht

darauf, dass wir alle kommen, drei Tage habe ich gesagt, mehr nicht, dann will Anna – du weisst ja – unbedingt die Schiffsreise, also nur sieben Tage dieses Mal, habe ich gesagt, letztes Jahr waren es zehn, das war zu viel, dann aber müssen wir sicher noch in den Süden fliegen, Spanien, Griechenland, wir schauen dann last minute.

Ich steige erschöpft aus. Zeugin einer Zwangsverschickung? Oder Planung der Sommerferien für Familie Unbekannt?

Ich wünsche allseits erholsame Sommertage. Monika Stocker

**WEG
MARKE**